

Herausforderung Esoterik – eine essayistische Annäherung an eine vielschichtige Thematik

Otto Hofer-Moser

Zusammenfassung: Herausforderung Esoterik – eine essayistische Annäherung an eine vielschichtige Thematik

Der vorliegende Beitrag thematisiert unterschiedliche Herausforderungen, die sich durch esoterische Wirklichkeitsdeutungen und daraus abgeleiteten Krankheits- und Heilungstheorien für den therapeutischen Prozess ergeben können. Der Begriff Esoterik wird in seinem Alltagsverständnis und aus der wissenschaftstheoretischen Perspektive skizziert, bevor auf die Herausforderungen wirtschaftlicher und gesundheitspolitischer, philosophisch-erkenntnistheoretischer, wissenschaftstheoretischer und intersubjektiver Natur näher eingegangen wird. In der Diskussion wird nochmals die besondere berufsethische Verantwortung von professioneller Psychotherapie in diesem Kontext thematisiert, eine Ethik, die nach Meinung des Autors gegebenenfalls ein aktives Einbeziehen spiritueller Ressourcen nicht ausschließt.

Schlüsselwörter: Esoterik, EnergetikerInnen, wissenschaftstheoretische Herausforderung, berufsethische Verantwortung

Abstract: Challenge Esotericism – an essayistic approach to a complex topic

The article focuses on challenges for psychotherapists that result from an increasing existence and marketing of esoteric belief-systems. These challenges comprise economical as well as philosophical, epistemological and intersubjective topics and pose a challenge for the aims of national and political health management structures. Finally the special ethic responsibility of psychotherapy in dealing with these esoteric phenomena is emphasized.

Keywords: Esoteric, „energy-workers“, epistemological challenge, ethic responsibility

Vorbemerkungen

Im Einleitungsbeitrag „Subjektive Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit“ seines Herausgeberwerkes „Wann fühlen wir uns gesund? Subjektive Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit“ bezieht sich Uwe Flick (1998) auf Thommen, Blaser, Ringer und Heim (1990), die als Kernaussage ihrer Studie formulieren: „Eine Therapie wird aber letztlich erst dadurch patientenzentriert, daß die Kluft zwischen Therapeut und Patient bezüglich ihrer krankheitsspezifischen Theorien in einem offen geführten Aushandlungsprozeß abgebaut wird“ (S. 173). Dieser Aushandlungsprozess über subjektive Krankheitstheorien gelte besonders auch für Psychotherapie, wobei es dasselbe Autorenteam als Ziel ansehe, „die Aufmerksamkeit unserer Patienten auf ihre ‚naiven Theorien‘ ... zu lenken, um ihnen bewußt zu machen, wie sie die Welt und ihr eigenes Wirken in dieser Welt betrachten, was sie tatsächlich tun und im Dienste welcher Motive und Ziele sie es tun“ (Thommen et al., 1990, S. 173). In diesem einleitenden Kapitel betont Flick auch die Bedeutung des *Alltags-* oder *Laienwissens* der Betroffenen und jenes von deren relevanten sozialen Netzwerken für die Bewältigung von Krankheiten und Störungen (Flick, 1998). Subjektive Krankheits- und Störungstheorien stehen nun in engstem Zusammenhang mit subjektiven Heilungstheorien, sodass auch in Bezug auf letztere nur ein ausreichend erfolgreicher *intersubjektiver Aushandlungsprozess* das gemeinsame Unternehmen Psychotherapie erfolgversprechend machen wird. Esoterische, alternativ- und komplementärmedizinische Erklärungs- und Heilungsansätze sind nun, gemeinsam mit naturheilkundlicher Volksmedizin, immer schon Teil dieses angesprochenen „Laienwissens“ gewesen. Mein persönlicher Eindruck ist, dass in den letzten Jahren der Rückgriff auf - im weiten Sinne – esoterische Wirklichkeitsinterpretationen und daraus abgeleitete Heilungstheorien merklich sowohl in Laienkreisen als auch bei Dienstleistern des gewerblichen Gesundheitswesens zugenommen hat.

Als Bestätigung dieser These kann z. B. die rasante Zunahme des Marktvolumens für spirituell-esoterische Angebote angesehen werden. So bezieht sich Johannes Fischler (2013) zunächst auf eine Information des Spiegels, wonach 1994 das Marktvolumen dafür circa 18 Milliarden DM jährlich, laut Eike Wenzel 2010 jedoch trotz – ich vermute, vielleicht gerade wegen - der Wirtschaftskrise bereits 18 – 20 Milliarden Euro betragen habe und bis 2020 auf etwa 35 Milliarden Euro ansteigen werde.

Zusätzlich gestützt wird diese These durch eine Recherche bei den Wirtschaftskammern Österreichs, Mitgliederstatistik (Quelle: statistik@wko.at), die ergab, dass mit Stand 31.12.2014 in Österreich bereits 15.629 Human-EnergetikerInnen eingetragen waren. Im Vergleich dazu beträgt am 28.09.2015 die Anzahl der eingetragenen PsychotherapeutInnen österreichweit 8.379 Mitglieder (PTH-Suche, 2015). Im März 2014 wurde der viel gelesenen Kärntner Tageszeitung

Kleine Zeitung ein Ratgeber über „Die Kärntner Energetiker“ beigelegt. Darin weist Irene Mitterbacher (2014), Fachgruppenobfrau der gewerblichen Dienstleister in der Wirtschaftskammer Kärnten, unter dem Titel „Ein fixer Bestandteil unserer Gesellschaft“ darauf hin, dass die Energetiker „neben vielen neuen Berufen ... zu den am schnellsten wachsenden Berufsgruppen“ (S. 5) gehören. Passend dazu zitiert Johannes Fischler (2013) den Zukunftsforscher Matthias Horx mit den Aussagen, dass die Esoterik „endgültig in der gesellschaftlichen Mitte angekommen ist“ und dass sie inzwischen „zu den Grundnahrungsmitteln der durchschnittlichen Alltagsphilosophen gehöre“ (S. 38).

Esoterische Inhalte als Teil des am Beginn angesprochenen unerlässlichen Aushandlungsprozesses über subjektive Krankheits-, Störungs- und Heilungstheorien werden also in der ärztlichen wie psychotherapeutischen Praxis vermutlich ebenfalls häufiger werden, vorausgesetzt die PatientInnen können innerhalb der ärztlich-psychotherapeutischen Beziehung ausreichend Vertrauen entwickeln, um solche in der Regel von ihnen in diesem Kontext als heikel empfundene Themen tatsächlich anzusprechen. Denn nicht selten machen sie die Erfahrung, dass diese im professionellen ärztlichen und psychotherapeutischen Umfeld eher als problematisch bzw. häufig sogar als naiv bis infantil bewertet werden und dass man sie daher seiner Ärztin, seinem Psychotherapeuten besser verschweigt. Eine ausreichende und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Esoterik in ihren vielfältigen gegenwärtigen Erscheinungsformen auf persönlicher, professioneller und gesellschaftlicher Ebene ist daher sehr sinnvoll. Der vorliegende Beitrag möchte dafür einen ersten Überblick ermöglichen.

Gibt es „die“ Esoterik? Eine vorläufige Standortbestimmung

Kocku von Stuckrad (2004) schlägt vor, anstatt von „Esoterik“ besser vom „Esoterischen“ zu sprechen, „denn das Esoterische ist ein Element kultureller Prozesse, während die Rede von Esoterik suggeriert, es gebe eine zusammenhängende Lehre oder einen klar identifizierbaren Traditionsbestand“ (S. 20-21). Haringke Fugmann (2012) formuliert unter Bezugnahme auf das Interdisziplinäre Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung (IZEA) noch deutlicher:

Wo bisher ein „zeitloser“ Esoterik-Begriff gesucht war, geht es diesem Projekt nun „um eine konsequente Historisierung und Kontextualisierung ihres Gegenstandes. ... Es handelt sich hierbei grundsätzlich um wandelbare, in einem jeweiligen historischen Kontext je unterschiedlich und neu verhandelte Rezeptionszusammenhänge, die sich auf eine gemeinsame literarische Motivtradition und experimentell-gesellschaftliche Verhaltensweisen beziehen.“ (S. 6)

So möchte ich mich diesem vielschichtigen Thema zunächst aus einem Alltagsverständnis heraus nähern, bevor ich auf wissenschaftliche Sichtweisen und neuere Entwicklungen eingehe.

Die Alltagsperspektive:

Ganz *pragmatisch* könnte man das Esoterische zunächst als „all das“ bezeichnen, was in den zahlreichen Esoterik-Läden angeboten wird. Die Bandbreite reicht dann von schamanischer Trommelmusik über unterschiedliches Räucherwerk bis zu Klangschalen, von verschiedenen „heilkräftigen“ Edelsteinen, über Tarot-Karten bis zu Wünschelruten und bis hin zu den vielen Büchern zu den erstaunlichsten Themen. Wellness-Artikel, Raum- und Gartendekoration, Anleitungen zu einer „energetisch“ gesundheitsfördernden Raum- und Lebensgestaltung oder zu einer im weiteren Sinn spirituellen Lebensführung sind da also käuflich zu erwerben, deren Gemeinsamkeiten aus phänomenologischer Perspektive darin liegen, dass sie einen Bereich der „Lebenswelt“ betreffen, der irgendwie „jenseits“ der „Alltagsnormalität“ liegt und dem eine Aura von „geheimnisvoll“ bis „heilig“ anhaftet. Das ermöglicht vielen vielleicht einen partiellen Rückzug oder gar eine Flucht aus einem als „banal“ empfundenen und bewerteten Alltag bzw. aus der bedrückenden Enge einer funktionsorientierten bis entfremdenden Dynamik des modernen Berufslebens mit ihren hohen Effizienz- und Flexibilitätsanforderungen. Dies geschieht über die Teilhabe an einer Atmosphäre des Besonderen, die vielleicht den Zauber der Kindheit bewahrt hat und *die darüber hinaus auf magische und/oder andere wundersame Weise Probleme zu lösen und Krankheiten zu heilen verspricht*. Zu letzteren Strömungen zählen beispielsweise die „Reconnection-Bewegung“ von Dr. Eric Pearl (2013) und der „Healing Code“ von Dr. Alex Loyd und Dr. Ben Johnson (2012). Beide Gründerfiguren, Pearl und Loyd, berufen sich dabei sowohl auf eine direkte „göttliche Mission“ als auch auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse, z. B. solchen aus der Quantenphysik, String-Theorie und Gentechnik. Es sind dies zwei Beispiele eines modernen Mediumismus als ein Zentralthema gegenwärtiger Esoterik, in dem „Channeling“ und „geistiges Heilen“ (Doering-Manteuffel, 2011), ebenso wie die verschiedenen Formen von Schutzengeln, die als persönlicher spiritueller Coach und dienstbarer Lichtgeist engagiert werden können, eine ganz wichtige Rolle spielen.

Andere wiederum betrachten das esoterisch-spirituelle Angebot als eine Art Selbstbedienungsladen für individuell gewählte und persönlich zugepasste „Erlösungswege“, die sie unabhängig von äußeren, als einschränkend erlebten traditionellen religiösen Autoritäten gehen können. Das kann nun durchaus Ausdruck einer persönlichen Reifung in Richtung Autonomie und innerer Freiheit sein, wie dies – abzugrenzen vom gängigen Alltagsverständnis des Esoterischen – bei einigen *spirituell-mystischen* Wegen der Fall ist (Jäger, 2000). Das wäre dann durchaus mit dem emanzipatorischen Anspruch von Psychotherapie vereinbar. Es kann sich darin jedoch auch eine *egozentrische bis narzisstische Haltung* im Sinne von „mir hat keiner vorzuschreiben, wie ich spirituell zu leben habe!“ ausdrücken. In den Begrifflichkeiten von Ken Wilber (2008) handelt es sich bei letzterem um eine *präpersonale Fixierung* und nicht um die vordergründig angestrebte *transpersonale Entwicklung*.

Oder es geht sogar in Richtung einer esoterisch-spirituell *sektenhaften Verengung* aus symbiotischen und/oder narzisstischen Verschmelzungssehnsüchten bzw. aus einem Ego-State der Unterwerfung heraus mit entsprechenden Abhängigkeits- bis Hörigkeitsdynamiken von charismatischen und/oder autoritären Guru-Persönlichkeiten (siehe Daecke, 2011).

Die wissenschaftliche Perspektive:

Nach Stuckrad (2004) unterscheidet sich gerade das wissenschaftliche Verständnis vom Esoterischen doch erheblich vom gängigen Alltagsverständnis, in dem ersteres darunter eine *bestimmte Form der Welterklärung* versteht,

die sich in naturphilosophischen, religiösen und literarischen Traditionen herauskristallisierte. Weit davon entfernt, sie als etwas Exotisches, Marginales oder Obskures zu betrachten, sucht die neuere Forschung die Esoterik als Strukturelement der europäischen Religions- und Kulturgeschichte darzustellen, das bei der Entstehung dessen, was man gewöhnlich die „Moderne“ nennt, nicht unwesentlich beteiligt war. (S. 9-10)

Als wichtiger Pionier dieser Forschung gilt Antoine Faivre (2001), der das Esoterische 1992 als *Denkform* mit vier zentralen und zwei Zusatzkomponenten charakterisiert hat:

- 1) Das *Denken in Entsprechungen*, als eine nicht kausale, sondern in erster Linie symbolische Verbindung aller sichtbaren und unsichtbaren Teile des Universums;
- 2) Die Idee der *lebendigen Natur* im Sinne eines Kosmos als komplexes, beseeltes System, das von lebendiger Energie durchflossen wird (pantheistischer, monistischer und holistischer Entwurf);
- 3) *Imagination* und *Mediationen*: es braucht große symbolische Vorstellungskraft für die praktische magische Arbeit und es gibt spirituelle, transzente Wesenheiten, die relevantes Wissen vermitteln;
- 4) Die *Erfahrung der Transmutation* stellt eine Parallele her zwischen äußerem Handeln und innerem Erleben. In Analogie zur Alchemie - Verwandlung von Blei in Gold - soll sich der Mensch innerlich wandeln hin zu einem „höheren“ Selbst, hin zum „wahren“ Menschen.

Die Zusatzkomponenten sind:

- 5) Die *Praxis der Konkordanz* versucht die Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Lehren aus unterschiedlichen Zeitepochen aufzuspüren, um so den gemeinsamen „Urgrund“ zugänglich zu machen.
- 6) Die *Transmission* oder *Initiation* durch Meister macht u. a. das soziologische Element dieser Strömungen aus (nach Stuckrad, 2004).

Mit und in seinem Buch „Was ist Esoterik. Kleine Geschichte des geheimen Wissens“ (2004) belegt Stuckrad überzeugend und ausführlich, dass dieser Ansatz von Faivre zu kurz greift, da für ein ausreichend differenziertes Gesamtbild wesentliche Aspekte nicht oder zu wenig einbezogen werden. Das gelte vor allem für die Zeitepochen der Antike und des Mittelalters, inhaltlich für die jüdische und islamische Esoterik und bezüglich des zwanzigsten Jahrhunderts für den Einfluss des Buddhismus. Es brauche ein Verständnis des Esoterischen, das „auch die Dynamik und Prozessualität von Identitätsbildung, die diskursiven Transfers zwischen einzelnen Bereichen europäischer Kultur – vor allem zwischen Religion, Naturwissenschaft, Philosophie, Literatur und Kunst – ins Kalkül zieht“ (Stuckrad, 2004, S. 20). Nach Fugmann (2012) betone der Faivre-Ansatz darüber hinaus zu sehr kognitive Aspekte – Esoterik als *Denkform* – und vernachlässige emotionale, soziale und gruppenspezifische Aspekte sowie die Bedeutung subjektiver Transzendenz- und Selbstevidenzerfahrungen. Mit Fugmann (2012) kann man aus einer wissenschaftlichen Perspektive zusammenfassend

Phänomene des „Esoterischen“ als hochkomplexe und sehr heterogene *fluide Strömungen* begreifen, die sich durch ein nicht unbedingt kohärentes und bedeutungsvolles, aber in jedem Fall *relationales Zusammenspiel* von Texten, Traditionen, Überlieferungen, Ritualen, Sozialregeln, Hermeneutiken, Gefühlen, Erfahrungen der Transzendenz, Regression und Selbstevidenz, geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, Gemeinschaftserlebnissen, ästhetischen Codes und vielen weiteren *Elementen* auszeichnen, und die außerdem dadurch gekennzeichnet sind, dass sie sich selbst als Alternative oder als Ergänzung in Relation zu Religion und Naturwissenschaft begreifen oder in diesem Sinn wahrgenommen werden. (S. 7-8)

Aus psychotherapiewissenschaftlicher Perspektive besonders bedeutsam für das Verständnis subjektiver Krankheits- und Störungstheorien und daraus abgeleiteter subjektiver Veränderungs- und Heilungstheorien mit unterschiedlichen Anteilen an esoterischen Elementen ist das Verständnis biografischer und motivationaler Zusammenhänge, die Menschen solch ergänzende oder alternative Weltdeutungen und Sinnkonstruktionen suchen und annehmen lässt. Als generelle Tendenz dieser motivationalen Zusammenhänge könnte man in einer ersten Annäherung nach Stuckrad „die moderne Esoterik als Beispiel für die Dialektik von Rationalisierung der Religion und Lebenswelt einerseits und der Suche nach individuellem Heil und Resakralisierung des ungeteilten Kosmos andererseits interpretieren“ (2004, S. 218). Auch Sabine Doering-Manteuffel folgt dieser Interpretation, wenn sie Okkultismus, Esoterik und Spiritualität - im Gegensatz zu Volksglaube, Magie und Zauberei, die nach ihr eher auf ältere Zeiten der unaufgeklärten Vormoderne verweisen – als eine *Gegenbewegung* versteht, „die erst mit dem Anbruch des Industriezeitalters und dessen in Technik und Ratio gründenden Strategien überhaupt aufkommt“ (Doering-Manteuffel, 2011, S. 10). Diese Interpretation vom Esoterischen als „Gegenbewegung zu Aufklärung und Rationalismus“ gilt weiterhin, für manch neuere Entwicklungen greift sie meines Erachtens aber zu kurz.

Neuere Entwicklungen

Viele gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten 15 Jahre, die mit der Globalisierung des Marktes und des Kapitals einerseits und mit den neuen Medien – Stichwort Internet, Smartphone, Facebook und Co – andererseits in Zusammenhang stehen, haben psychosoziale Phänomene zunehmender persönlicher Überforderung bis hin zu *multiplem Entfremdungserleben* gefördert. Dazu gehört das Phänomen der „Zeitverdichtung“ und des „Simultantentums“ – Multitasking und *jeder und alles hat jederzeit und überall verfügbar zu sein* -, wie diese Phänomene von Karlheinz A. Geißler (2011) so treffend beschrieben werden. Dazu gehört auch das Erleben, einer erbarmungslosen spätkapitalistischen neoliberalen Arbeitsmarktpolitik ausgeliefert zu sein, wie es Ilija Trojanow in seinem Essay (2013) mit dem bezeichnenden Titel „Der überflüssige Mensch“ beklemmend und aufrüttelnd schildert. Diese Beklemmung steigert sich noch, wenn man der Analyse des Philosophen Byung-Chul Han (2014) zustimmt, dass dieser Neoliberalismus von einer bloßen Überwachung zu einer *weitgehend unbemerkten* aktiven digitalen Steuerung des Einzelnen übergegangen sei, sodass nach ihm das zentrale Anliegen der Aufklärung, die Autonomie, Freiheit und Würde des Menschen, in einer noch nie dagewesenen Weise bedroht sei. Der mehr oder weniger subtile manipulative Zwang zur ständigen Selbstoptimierung führe so zur scheinbar „freiwilligen“ Selbstaussbeutung. Eine ausreichende Kenntnis dieses gegenwärtigen soziokulturellen und sozioökonomischen Hintergrundes ist unumgänglich, um die Dynamik und die Erscheinungsformen einiger gegenwärtiger esoterischer Strömungen sowohl von der individuellen Motivations- als auch von der außengesteuerten Manipulationsseite her besser verstehen zu können. Zwei davon möchte ich *exemplarisch* als polar erscheinende gegenwärtige Entwicklungsrichtungen herausgreifen.

Die eine Strömung basiert in ihrer Dynamik hauptsächlich auf der von Han dargestellten neoliberalen Machtpolitik und bedient sich des Internets als Hauptlenkungsinstrumentes. Mit aufklärerischem Eifer beschreibt Johannes Fischler in seinem Buch „New Cage. Esoterik 2.0“ sehr ausführlich, wie sich verantwortungslose Unternehmer die Sehnsüchte und Leichtgläubigkeit vieler zu Nutze machen. Die Strategie solcher Gurus sei es, gerade nicht als ein klassischer Guru aufzutreten, der *von einigen wenigen fast alles kassiert*, sondern eher als Animator bzw. als „vermeintlich erster Jünger“ (Fischler, 2013, S. 187) zu agieren und dadurch möglichst viele Anhänger zu gewinnen, um *so von vielen etwas kassieren zu können*. Analog der Strategie von bestimmten Markenartikeln, Stichwort Mac-World, „instrumentalisieren auch esoterische Labels ihre eigenen Kunden als Werbeträger. Diese erhalten mit dem Anwerben weiterer Klientel eine zentrale Lebensaufgabe. Der neue Beruf wird buchstäblich zur Berufung“ (Fischler, 2013, S. 147). Als Einstiegsmedien dienten häufig spirituell angehauchte Wellnessmagazine, die „mit Hilfe einer marktgerechten Mixtur aus Vernunft und Unvernunft für einen tragfähigen ideologischen Unterbau sorgen“ (Fischler, 2013, S. 35), um dafür Anfällige für weitere Produkte zu begeistern. Fischler als Psychologe vermag gut nachvollziehbar die individuellen und gruppen-

dynamischen Prozesse zu schildern, die von den Betreibern esoterischer Produkte - durchaus im Sinne der von Han geschilderten neoliberalen Machtpolitik - mehr oder weniger subtil befördert werden, um die Betroffenen zunehmend in ein esoterisch-spirituelleres Paralleluniversum zu bringen und um so skrupellos ihren Gewinn maximieren zu können.

Bei den eben beschriebenen esoterischen Wirklichkeitskonstruktionen kann man eine gewisse Nähe zu vielen *virtuellen Welten* der Play-Stations und des Internets konstatieren, die nicht selten den Ausgangspunkt esoterisch-spiritueller Karrieren darstellen. In beiden Fällen handelt es sich um eine zunehmende Virtualisierung und gleichzeitig zunehmende Ent-Sinnlichung der Lebenswelt. Am anderen Ende des Spektrums stehen nun naturreligiös-schamanisch ausgerichtete Strömungen, z. B. die sich eher als „bodenständig“ bewertenden Anhänger des Asatheismus, des germanischen Neuheidentums, die nach René Gründer (2010) ihrerseits „eine Vielzahl heterogener und zum Teil kontradiktisch konzipierter ‚Germanen-Religionen‘ subsumieren“ (S. 345). Vor allem sei es unzulässig, allen ihren Anhängern Rechtsextremismus zu unterstellen. Vielmehr könne man durch entsprechende Motivforschung drei idealtypische Biografie-Modelle – die *Romantizisten*, die *spirituell Suchenden* und die *Ideologisierten* – ableiten. Nach Gründer kann - zusammenfassend und für den Beitrag wesentlich - der Asatheismus „als ein, in seinen Strömungen in unterschiedlich starkem Maße von westlicher Esoterik beeinflusstes, alternativreligiöses Phänomen verstanden werden, dessen vollständige Verortung innerhalb der großteils marktförmig organisierten ‚Esoterik-Szene‘ jedoch nicht zu rechtfertigen ist“ (Gründer, 2010, S. 372). Aufgrund ihrer viel geringeren Zahl – einige wenige tausend Menschen im deutschsprachigen Raum bekennen sich dazu (Gründer, 2010) - und aufgrund der Tatsache, dass diese bei psychosozialen Heilungsbedarf in der Regel alternative esoterisch-schamanische Heilungswege wählen, gibt es mit den Anhängern des Asatheismus seitens von PsychotherapeutInnen wenig bis gar keine Berührungspunkte. Gleichwohl kann die Auseinandersetzung mit dieser sehr differenziert ausgearbeiteten religionssoziologischen Studie von Gründer auf Grundlage einer qualitativen Feldforschung als möglichst werturteilsfreier teilnehmender Beobachter auch aus psychotherapiewissenschaftlicher Perspektive sehr hilfreich sein, um die Entstehung und die individuelle und kollektive (Psycho-)Dynamik ergänzender bis alternativer esoterisch-spirituell-religiöser Welt- und Sinndeutungen auf dem Hintergrund unserer komplexen (spät- bis post-)modernen Gesellschaft *allgemein* besser zu verstehen.

Die Herausforderungen

Durch die vorangehenden Ausführungen ist vielleicht deutlich geworden, dass die verschiedenen Spielarten esoterischer Wirklichkeitsdeutung nicht nur ein weitverbreitetes gesellschaftliches Phänomen darstellen, sondern inzwischen eine nicht unerhebliche wirtschaftliche und gesundheitspolitische Dimension angenommen haben. Sich damit als PsychotherapeutIn aus verschiedenen Perspektiven *kritisch reflektiert* auseinanderzusetzen, um in der therapeutischen

Situation gegebenenfalls auf eine solche Thematik ausreichend vorbereitet zu sein und differenziert antworten zu können, ist daher meines Erachtens unumgänglich, wobei es mehrere Aspekte zu bedenken bzw. unterschiedliche Herausforderungen zu bewältigen gilt.

1) *Die wirtschaftliche und gesundheitspolitische Herausforderung:*

Diese besteht darin, dass mit der von Fischler beschriebenen Marktstrategien einer „Esoterik 2.0“ und mit den *EnergetikerInnen* - zusätzlich zu den schon länger bestehenden *Lebens- und SozialberaterInnen* - neue Konkurrenz auf dem Gesundheitsmarkt die Bühne betritt, denen gegenüber es sich gesellschaftlich und berufspolitisch zu positionieren gilt. Auf diesen, auch im Sinne des Konsumenten- bzw. Patientenschutzes dringend notwendigen gesellschaftlichen und berufspolitischen Diskurs möchte ich in diesem Beitrag nicht weiter eingehen.

2) *Die philosophisch-erkenntnistheoretische Herausforderung:*

Um nichts weniger bedeutsam ist die sich aus dieser Auseinandersetzung ergebende *philosophisch-erkenntnistheoretische Herausforderung*. Da geht es vor allem um Fragen wie:

- Welchen Konzepten der *Wirklichkeitsinterpretation* folge ich als PsychotherapeutIn allgemein mehr oder weniger explizit, insbesondere welchen Formen monistischer oder dualistischer Vorstellungen? Und spezifischer:
- Welche Lösung für das *Leib-Seele-Problem* habe ich für mich selbst gefunden, oder bin ich dieser Fragestellung bis jetzt eher ausgewichen?
- Wie stehe ich zu Behauptungen über die Existenz parapsychologischer (Telepathie, Telekinese, Präkognition, morphogenetische Felder nach Rupert Sheldrake, etc.) und spiritistischer Phänomene (siehe dazu kritisch Hofer-Moser, 2012; auch Wiseman, 2012).

Mit diesen Fragen nach möglichen *erkenntnistheoretisch-philosophischen Schwierigkeiten unserer Wirklichkeitsinterpretationen* möchte ich zum einen dazu anregen, das eigene explizite Welt- und Menschenbild wieder einmal kritisch auf sogenannte „rationale und irrationale“ Annahmen hin zu hinterfragen, beispielsweise auf den möglichen Widerspruch zwischen einem „rationalen“, *monistischen*, (natur-) wissenschaftlichen professionellen Standpunkt einerseits und dem privaten Glauben an den *dualistisch* gedachten traditionell-christlichen Gott andererseits.

Dann geht es noch konkreter um die Fragen:

- Wie gut bin ich mit dem *biopsychosozialen Krankheitsmodell* (exemplarisch dargestellt von Egger, 2005) vertraut und dem darin postulierten *synergetischen Zusammenspiel* (dazu sehr ausführlich Haken & Schiepek, 2006) der unterschiedlichen Systemebenen?

- Wie viel Klarheit und Sicherheit über die *unterschiedlichen Geltungsbereiche der einzelnen wissenschaftlichen Teildisziplinen innerhalb dieses Modelles* habe ich mir erworben?

Als grundsätzliche erkenntnistheoretische wie auch praxisrelevante Basisorientierung für die Psychotherapiewissenschaften ebenso wie für die Medizin ist dieses biopsychosoziale Modell inzwischen weitgehend unumstritten [1]. Es gilt aber zu bedenken: Auch wenn es sich dabei um eine äußerst elaborierte *komplexe kollektiv-mentale Repräsentation* (Petzold, 2010) handelt, so bleibt auch diese letztlich ein mehr oder weniger brauchbares *sekundäres mentales Konstrukt* der Wirklichkeitsdeutung aus der Dritte-Person-Perspektive. *Dieses Konstrukt ist aber nicht die Wirklichkeit selbst.* Thomas Fuchs spricht im Zusammenhang des Verhältnisses von phänomenaler Wirklichkeit einerseits und mentalen Konzepten *über* diese Wirklichkeit andererseits von einer *unaufhebbaren komplementären „Aspekt dualität“ der Wirklichkeit* (Fuchs, 2010). In seinem Buch mit dem vielsagenden Titel „Geist und Kosmos. Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist“ weist auch der Philosoph Thomas Nagel (2013) aus einer anderen, einer *logisch-erkenntnistheoretischen Perspektive* heraus auf den begrenzten Gültigkeitsbereich (natur-)wissenschaftlicher Konzepte hin und dass es „eine erweiterte, aber dennoch einheitliche Erklärung brauchen wird, [und dass diese] teleologische Elemente beinhalten werden müsse“ (S. 54). Seine Überlegungen laufen letztlich auf eine Form des Panpsychismus hinaus, auf eine „kosmische Prädisposition für die Schaffung von Leben, Bewusstsein und Wert, ...“ (Nagel, 2013, S. 176).

Damit ist der Geltungsbereich unserer üblichen professionellen *emergent-materialistisch-monistischen Konzeption* von Wirklichkeit *ebenso wie ihre Begrenztheit* in einer ersten Annäherung angedeutet. Und vielleicht ist auch deutlich geworden, dass letztlich auch ein (psychotherapie-)wissenschaftliches Weltbild ein „Glaubenssystem“ darstellt, *wenn auch in der Regel ein wohlbegründetes und halbwegs korrekturoffenes*. Aber gar nicht so selten steht dieses genau so im Dienste der Abwehr irrationaler Ängste wie viele andere Glaubenssysteme auch (siehe Fuchs, 2008). Unsere Wirklichkeits-*Interpretationen* sind also immer auch Wirklichkeits-*Konstruktionen*, denen ein spezifischer individueller, soziokultureller und historischer Kontext zu Grunde liegt. Gerhard Fasching, früherer Ordinarius an der Technischen Universität Wien und Erkenntnistheoretiker, plädiert daher in „Das Kaleidoskop der Wirklichkeiten. Über die Relativität naturwissenschaftlicher Erkenntnis“ (1999), in dem er einen faszinierenden Bogen vom geozentrischen Weltbild bis hin zur Mystik eines Meister Eckhart spannt, für einen reflektierten *Wirklichkeits-Pluralismus*, denn wie er in der Einleitung schreibt: „Nicht *Teil* einer Wirklichkeit ist man, sondern *jenseits* von ihr steht man und bringt sie selbst hervor. Nicht *eine* Wirklichkeit ist es, die dabei vorrangig entsteht, sondern *mehrere* Möglichkeiten sind dabei offen“ (Fasching, 1999, S. 2).

3) *Die wissenschaftstheoretische Herausforderung:*

Vor dieser steht man beispielsweise, wenn man mit glaubhaft kolportierten Erfolgen der sogenannten „Klopftechniken“ konfrontiert wird, Erfolge, die der hypno-systemische Psychotherapeut Gunther Schmidt im Geleitwort zur 1. Auflage von „Energetische Psychotherapie – integrativ“ (Christof T. Eschenröder & Claudia Wilhelm-Gößling, 2012, S. 12) als „fast kränkend gut“ beschreibt. Eine Spielart davon ist als Emotional Freedom Technique (siehe Rother & Rother, 2007) auch in Laienkreisen, bei Lebens- und SozialberaterInnen und bei EnergetikerInnen, verbunden mit aus meiner Sicht weit überzogenen Heilsversprechungen, sehr verbreitet. Es geht dabei im Wesentlichen um das „Lösen von emotionalen bzw. energetischen Blockaden“ durch ein vorgegebenes oder durch ein über „kinesiologische Muskeltests“ bestimmtes Klopfschema an Akupunkturpunkten.

Im Umgang damit hat man als Psychotherapie-WissenschaftlerIn drei Hauptoptionen:

- a) Man glaubt die Erfolge nicht und tut das Ganze als esoterischen Humbug ab, wie das Studium der z. B. bei Gabriele Rother und Robert Rother (2007) angeführten theoretischen Erklärungen und unrealistischen Heilsversprechungen absolut nahelegen.
- b) Man führt die kolportierten Erfolge – in der Regel *in abwertender Konnotation* - auf einen „reinen“ Placebo-Effekt zurück: Die Vorgangsweise eines derart klar strukturierten „Heilungsrituals“ hat sicher ein großes Potential zu einer Placebo-Wirkung im weiteren Sinn. Aber was daran ist so falsch? Sollte das nicht eher eine Anregung dafür sein, einmal die Rolle des Placebo-Effektes in der Psychotherapie möglichst ausführlich und differenziert und in Abgrenzung zum ärztlichen Kontext zu diskutieren (siehe Hofer-Moser, 2010)?
- c) Man schaut sich die Vorgangsweise möglichst unvoreingenommen an und sucht nach anderen, wissenschaftstheoretisch fundierten Erklärungsmodellen, wie ich das selbst in meiner Masterthese (Hofer-Moser, 2010) ansatzweise und wie es z. B. Michael Bohne (2010) ausführlich und gut nachvollziehbar im Sinne eines Wechsels vom „energetischen“ zum „neurobiologischen“ Paradigma bei den „Klopftechniken“ getan haben. Dabei werden viele Parallelen zum Vorgehen beim Eye Movement Desensitization and Reprocessing (EMDR) deutlich. Seriöse Effektivitätsstudien sind natürlich trotzdem nachzufordern.

4) *Die intersubjektive Herausforderung:*

Diese vorangegangenen Abschnitte sollten es erheblich erleichtern, Verständnis und Gelassenheit gegenüber unseren PatientInnen aufzubringen, auch wenn die Kluft zwischen den subjektiven Krankheits- und Störungstheorien zwischen PatientInnen und Therapie-

tlinnen anfänglich sehr groß sein sollte. Dadurch kann man sich nun der psychotherapeutisch wichtigsten, nämlich der *intersubjektiven Herausforderung* angesichts esoterischer Wirklichkeits- und Sinnkonstruktionen von PatientInnen besser stellen.

Wenn es gelungen ist, von Beginn an eine die Würde und die Integrität von PatientInnen ausreichend beachtende, von „respektvollem informed decision making“ (Leitner, 2009) getragene therapeutische Beziehung gemeinsam zu etablieren, dann werden diese auch den Mut aufbringen, darüber zu reden, wenn sie solch esoterische Zugänge ergänzend zur laufenden Psychotherapie in Anspruch nehmen bzw. in Anspruch nehmen wollen. Wenn wir in dieser Grundhaltung unsere wissenschaftsgestützten Konzepte den PatientInnen anbieten und darüber mit ihnen in einen Dialog bzw. einen Aushandlungsprozess treten, ihnen also diese Konzepte nicht aufdrängen, *welche Haltung und welches Vorgehen kann darüber hinaus in so einer vielleicht schwierig empfundenen Situation für TherapeutInnen hilfreich sein?*

Nun, an erster Stelle steht da wohl – wie bei allen neuen Aspekten aus der Lebenswelt der PatientInnen – *neugieriges Interesse und wohlwollende Offenheit dem Phänomen gegenüber*. Worum *genau* geht es da? Was sind die daran geknüpften Erwartungen? Welche Bedürfnisse bzw. existentiellen Ängste stehen dahinter? Welche Weltanschauungen und welche biographischen Erfahrungen kommen darin zum Ausdruck?

Vielleicht lässt sich dann beispielsweise schon relativ früh ein *psychoedukativ* ausgerichteter differenzierender Dialog darüber führen, dass man zwar verschiedene Phänomene des eigenleiblichen Empfindens durchaus mit der Metapher „energetisch“ belegen kann, dass es sich dabei jedoch um eine „Metapher“ handelt, die nicht *konkretistisch* deckungsgleich mit einem physikalischen oder quantenphysikalischen Energiebegriff ist. Und bei offensichtlichen Elementen von magischem bis spiritistischem Denken kann man diese vielleicht im Sinne der Arbeit mit dem Ego-State-Modell sogar mit einem spezifischen kindlichen State in Verbindung bringen und damit biographisch bearbeiten. In der Tradition von Luise Reddemann ist es in der Trauma orientierten Psychotherapie doch längst selbstverständlich geworden, z. B. bei der imaginativen Hinführung zur Vorstellung eines guten sicheren inneren Ortes zu fragen, ob PatientInnen „dort auch noch hilfreiche, sie unterstützende Wesen haben wollen“ (Reddemann, 2012, S. 150). Und das können dann Vorstellungen eines „Schutzengels“ genauso sein, wie die von kraftvollen tierischen Beschützern. Im Unterschied zu esoterisch-spirituellen Interpretationen dieser subjektiven Phänomene verstehen wissenschaftlich ausgerichtete Therapeutinnen diese „inneren Beistände“ jedoch als *symbolische Verdichtungen* guter Beziehungserfahrungen und nicht als *subjektunabhängige transzendente Wesenheiten*. Ähnliches gilt für die bekannte „Lichtstromübung“, in der es ja auch in den unterschiedlichen Varianten im Prinzip um die

Vorstellung einer „unerschöpflichen kosmischen Energiequelle für heilsames Licht“ geht, welches dann heilend auf die Person einwirkt. AnhängerInnen von „Reconnection“ würden dem begeistert zustimmen, und doch ist das dahinter liegende Konzept und die angestrebte individuelle und dyadische bzw. gruppenspezifische Psychodynamik eine ganz andere.

Nach oder besser parallel zu dieser ersten mehrperspektivischen Erkundung und Auseinandersetzung muss in der Regel ein Abwägen in Richtung *PatientInnen-Sicherheit* bzw. *PatientInnen-Wohl* erfolgen. Dafür können folgende Überlegungen hilfreich sein:

- a) Ist dieser esoterische Zugang aus *medizinischer* Sicht unbedenklich, z. B. die Anwendung von Bachblüten oder von „heilenden Kristallen“ (zur Kontroverse wissenschaftsmedizinische versus komplementäre bzw. alternative Heilmethoden im ärztlichen Kontext siehe Hofer-Moser, 2013)?
- b) Gilt das auch aus wissenschaftlich-*psychotherapeutischer* Perspektive? Da könnte beispielsweise die Anwendung „heilender Kristalle“ zu sehr magisches Denken fördern und so die Integration kindlicher Persönlichkeitsanteile erschweren.
- c) Ist Gefahr in Verzug, sodass durch deren an und für sich unbedenkliche Anwendung eine notwendige Maßnahme zu spät kommen könnte, Beispiel Bach´sche Notfall-Tropfen bei Suizidgefährdung?
- d) Besteht der Verdacht einer *finanziellen, emotionalen* oder *narzisstischen* Ausbeutung durch einen skrupellosen Geschäftsmann bzw. durch eine Guru-Persönlichkeit?
- e) Besteht gar die Gefahr einer sektenhaften Abhängigkeit bzw. die Gefahr von erheblichen Entfremdungsprozessen zum relevanten sozialen Netzwerk?

Die beiden letzten Punkte sind unter Umständen nicht sofort eindeutig zu klären, außer man hat bereits eine gute Kenntnis der lokalen Komplementär-, Alternativ- und Sektenszene.

Als Folge dieser Abwägungsprozesse auf unterschiedlichen Systemebenen ergibt sich dann eine erste grobe Einschätzung in *unbedenklich, potentiell* oder *dezidiert schädigend*, was dann entsprechend den weiteren Diskurs und Aushandlungsprozess über eine ausreichend gemeinsam getragene „Heilungstheorie“ und ein daraus resultierendes sinnvolles Behandlungskonzept bestimmt, *inklusive einer klaren, professionell begründeten ablehnenden Stellungnahme bei möglicher Gefahr in Verzug*.

Diskussion

PatientInnen dürfen und sollen in der Therapie einen geschützten Ort erleben, an dem sie sich *in all ihrer Verschiedenheit und all ihren Besonderheiten* gerade auch im esoterisch-spirituell-religiösen Bereich zeigen und erkunden können. Für uns als im Bundesministerium für Gesundheit eingetragene, teils vom öffentlichen Gesundheitswesen finanzierte und damit *gesellschaftlich legitimierte* PsychotherapeutInnen gilt jedoch *die berufsethische Pflicht*, die Behandlung in erster Linie nach *wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden* vorzunehmen, wie dies auch im österreichischen Psychotherapiegesetz von 1990 explizit formuliert wird: „Die Ausübung der Psychotherapie ist die nach einer allgemeinen und besonderen Ausbildung erlernte, umfassende, bewusste und geplante Behandlung von psychosozial oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden ...“ (zit. nach Leitner, 2010, S. 120). Dass dieser Pflicht in einem erheblichen Ausmaß nicht Folge geleistet wird, lässt die Tatsache des Erlasses einer Richtlinie des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 17.06.2014 (Bundesministerium für Gesundheit, 2014) vermuten, in dem in der professionellen Ausübung von Psychotherapie nochmals mit Nachdruck eine *strikte Abgrenzung zu esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden* gefordert wird.

Und doch, trotz all dieser Richtlinien und angeführten Bedenken und Vorbehalte: Der Autor hält es mit der gerade eingemahnten berufsethischen Pflicht nicht nur vereinbar, sondern sogar oft für unumgänglich, vor allem im Zuge der Auseinandersetzung mit den existentiellen Lebensthemen Krankheit, Verlust und Tod sich gegebenenfalls *auch aktiv* nach möglichen spirituellen Ressourcen der PatientInnen zu erkundigen und sie darin sogar zu bestärken, *wenn diese im gemeinsamen dialogischen Aushandlungsprozess als heilsam bewertet werden*. Darüber hinaus gilt: „Fast die Hälfte der Deutschen gibt an, in Krisensituationen Kraft aus ihrem Glauben zu schöpfen (Klein & Lehr, 2011), etwa jede/r vierte PsychotherapiepatientIn bringt religiöse Themen in die Therapie mit ein (Hofmann & Walach, 2011)“ (Liegel & Leitner, 2014, S. 66). Der Autor plädiert daher dafür, sich sowohl psychotherapiewissenschaftlich und soziokulturell als auch auf der persönlichen Ebene im Rahmen der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung mit esoterisch-spirituell-religiösen Themen viel ausführlicher als es bisher geschieht auseinanderzusetzen, um zunächst für sich selbst eine klarere bewusster Position auf dem Spektrum der *atheistischen, agnostischen bis esoterisch-spirituell-religiösen Glaubenshaltungen und Weltanschauungen* zu erarbeiten. Nur dann kann der/die TherapeutIn diese nämlich *gegebenenfalls auf der Ebene einer authentischen, personalen, intersubjektiven Begegnung* seinen/ihren PatientInnen als Reflexionsfolie für deren eigene Standortbestimmung in Fragen der Weltanschauung in *selektiver Offenheit* zur Verfügung stellen. *Habe ich dieses Bewusstsein nämlich nicht ausreichend klar zur Verfügung, dann ist die Gefahr einer unbewussten Missionierung über nonverbale Signale trotz bewusst intendierter Neutralität doch viel größer*. Darüber hinaus wird gar nicht so selten

auf der Ebene der personalen Begegnung eine Offenlegung dieser Weltanschauung von den PatientInnen selbst – in der Regel vorsichtig zögerlich bis verlegen - erbeten und manchmal sogar dezidiert eingefordert. Des weiteren könnten dadurch die Psychotherapiewissenschaften ihren genuinen Beitrag dazu leisten, die destruktiven Aspekte religiöser Ideologien – Stichwort aktuelle Islam- und Islamistendebatte – auf dem Hintergrund aktueller soziokultureller und sozioökonomischer Entwicklungen besser zu verstehen und so helfen, konstruktive gesellschaftliche und individuelle Gegenstrategien zu entwickeln.

Anmerkung

[1] siehe auch die umfassende, vor allem auch sozialwissenschaftlich argumentierende Diskussion zu diesem Modell in der Ausgabe 01/2013 der *Resonanzen. E-Journal für Biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung*.

Literatur

Bohne, M. (Hrsg.). (2010). *Klopfen mit PEP. Prozessorientierte Energetische Psychologie in Therapie und Coaching*. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.

Bundesministerium für Gesundheit. (2014). *Richtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 17.06.2014*. Zugriff am 01.08.2015. Verfügbar unter <http://www.bmg.gv.at/cms/home/attachments/7/0/5/CH1002/CMS1415709133783/richtlinieabgrenzungesoterik.pdf>

Daecke, K. (2011). Autonomie und Verschmelzungssehnsucht. Vortrag auf der Goodman-Tagung-Wien-12.1.2011. Zugriff am 01.08.2015. Verfügbar unter: <http://www.tradierungsstudie.de/>.

Doering-Manteuffel, S. (2011). *Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken*. München: C.H.Beck.

Egger, J.W. (2005). Das biopsychosoziale Krankheitsmodell. *Psychologische Medizin*, 16(2), 3-12.

Eschenröder, Ch.T. & Wilhelm-Gößling, C. (Hrsg.). (2012). *Energetische Psychotherapie-integrativ. Hintergründe, Praxis, Wirkhypothesen* (3. überarbeitete und erweiterte Auflage). Tübingen: dgvt-Verlag.

Favre, A. (2001). *Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens*. Freiburg i. Br.: Herder Verlag.

Fischler, J. (2013). *New Cage. Esoterik 2.0. Wie sie die Köpfe leert und die Kassen füllt*. Wien: Molden Verlag.

- Flick, U. (1998). Subjektive Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit. Überblick und Einleitung. In U. Flick (Hrsg.), *Wann fühlen wir uns gesund? Subjektive Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit* (S. 7-32). Weinheim: Juventa Verlag.
- Fuchs, Th. (2008). *Leib und Lebenswelt. Neue philosophisch-psychiatrische Essays*. Kusterdingen: Die Graue Edition.
- Fuchs, Th. (2010). *Das Gehirn – ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption* (3. aktualisierte und erweiterte Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- Fugmann, H. (2012). *Was ist Esoterik? Eine Arbeitshypothese*. München: GRIN Verlag GmbH.
- Geißler, K.A. (2011). *Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine. Wege in eine neue Zeitkultur*. München: oekom verlag.
- Gründer, R. (2010). *Blötgemeinschaften. Eine Religionsethnografie des 'germanischen Neuheidentums'*. Würzburg: ERGON Verlag.
- Haken, H. & Schiepek, G. (2006). *Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten*. Göttingen: Hogrefe.
- Han, B.-C. (2014). *Psychopolitik. Neoliberalismus und die neuen Machttechniken* (3. Auflage). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Hofer-Moser, O. (2010). *Neurobiologische Erkundungen für den Praxisalltag*. Master of Science, Donau-Universität Krems, Krems.
- Hofer-Moser, O. (2012). Psychotherapie und Parapsychologie. Kritische und ergänzende Anmerkungen zum Leitthema der vorangegangenen Ausgabe in der Zeitschrift *Psychoanalyse & Körper*. Teil 1: *Psychoanalyse & Körper*, 11(1), 97-110, Teil 2: *Psychoanalyse & Körper*, 11(2), 65-81.
- Hofer-Moser, O. (2013). Wer heilt, hat recht? Ein kritisch komplementärer Beitrag zur laufenden Diskussion wissenschaftsmedizinische (WHM) versus komplementäre (KHM) bzw. alternative Heilmethoden (AHM). *Psychologische Medizin*, 24(4), 41-46.
- Jäger, W. (2000). *Die Welle ist das Meer. Mystische Spiritualität*. Freiburg: Herder.
- Leitner, A. (2009). „Von der COMPLIANCE zur ADHERENCE, vom INFORMED CONSENT zu respektvollem INFORMED DECISION MAKING“. *Integrative Therapie*, 35(1), 71-86.
- Leitner, A. (2010). *Handbuch der Integrativen Therapie*. Wien: Springer.

- Liegl, G. & Leitner, A. (2014). Grenzmethode in der Psychotherapie: Konstruktives Eingehen auf Menschliche Bedürfnisse oder Nährboden für Risiken und Nebenwirkungen. In A. Leitner, B. Schigl & M. Märtens (Hrsg.), *Wirkung, Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Ein Beipackzettel für TherapeutInnen und PatientInnen*. Wien: Facultas Verlag.
- Loyd, A. & Johnson, B. (2012). *Der Healing Code. Die 6-Minuten-Heilmethode* (4. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Mitterbacher, I. (2014). Ein fixer Bestandteil unserer Gesellschaft. *Kleine Zeitung*, 4(20). Zugriff am 28.09.2015. Verfügbar unter <http://www.kleinezeitung.at/k/lebensart/gesundheit/energetiker/3820100/Ein-fixer-Bestandteil-unserer-Gesellschaft>
- Nagel, Th. (2013). *Geist und Kosmos. Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Pearl, E. (2013). *The Reconnection. Heilung durch Rückverbindung* (8. Auflage). Burgrain: KOHA-Verlag.
- Petzold, H.G. (2010). „Mentalisierung“ und die Arbeit mit der „Familie im Kopf“. „Integrativ-Systemische“ Entwicklungstherapie mit Familien – das „bio-psycho-sozial-ökologische“ Modell „Integrativer Humantherapie“. *Integrative Therapie*, 36(2/3), 161-258.
- PTH-Suche. (2015). *Bundesministerium für Gesundheit. PsychotherapeutInnenliste*. Zugriff am 28.09.2015. Verfügbar unter <http://psychotherapie.ehealth.gv.at/>
- Reddemann, L. (2012). *Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie. PITT – Das Manual* (7. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rother, R. & Rother, G. (2007). *Klopf-Akupressur. Schnelle Selbsthilfe mit EFT*. München: Gräfe und Unzer.
- Stuckrad, K. von (2004). *Was ist Esoterik. Kleine Geschichte des geheimen Wissens*. München: C.H. Beck.
- Thommen, M., Blaser, A., Ringer, C. & Heim, E. (1990). Zum Stellenwert subjektiver Krankheitstheorien in der Problemorientierten Therapie. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 40(5) 172-177.
- Trojanow, I. (2013). *Der überflüssige Mensch* (2. Auflage). St. Pölten: Residenzverlag.
- Wilber, K. (2008). *Integrale Spiritualität. Spirituelle Intelligenz rettet die Welt* (3. Auflage). München: Kösel.
- Wiseman, R. (2012). *Paranormalität. Warum wir Dinge sehen, die es nicht gibt*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.

Angaben zu dem Autor

Dr. Otto Hofer-Moser, MSc, seit 1986 als Arzt für Allgemeinmedizin mit Kassenpraxis, seit 1991 zusätzlich als Psychotherapeut (Integrative Therapie) in freier Praxis tätig, Lehrtherapeut der ÖAK, Balintgruppenleiter, Supervisor im ÖBVP.

Kontakt: otto.hofer-moser@aon.at

Zitationsempfehlung

Hofer-Moser, O. (2015). Herausforderung Esoterik – eine essayistische Annäherung an eine vielschichtige Thematik. *Resonanzen. E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung*, 3(2), 144-161. Zugriff am 15.11.2015. Verfügbar unter <http://www.resonanzen-journal.org>